

MILCHVIEH: Stallopptimierung mit Hilfe von Kuhsignalen

Erst beobachten, dann handeln

Kühe zeigen, was ihnen fehlt oder ob es ihnen gut geht – mit Kuhsignalen. Wichtig ist, diese richtig zu deuten. Das erfordert Zeit und ein geschultes Auge. Und Zeit nicht nur beim Melken und beim Füttern.

SUSANNE MEIER

Im Moment stehen rund 60 Kühe der Rassen Holstein, Red Holstein, Brown Swiss und Original Braunvieh in der Ausbildungsherde am Agrovet-Strickhof in Lindau ZH, Stallschnitt über alle Rassen: rund 9500 kg Milch. Gemolken werden sie mit einem Melkroboter, die wandständigen Liegeboxen in zwei Reihen sind eingestreut mit einer Kalk-Stroh-Matratze. Die Boxenbügel sind teils flexibel aus Kunststoff und teils starr aus Metall. Die Auswahl soll den Praxisbetrieben Inputs liefern. An der langen Fressachse liegt rund um die Uhr eine Mischration, bestehend hauptsächlich aus Mais- und aus Grassilage. Die Laufgänge, teils aus planbefestigtem Betonboden, teils aus Spaltenböden und mit Gummi überzogen, und der planbefestigte Laufhof werden mit einem stationären Schieber und mit einem Entmistungsroboter gereinigt. Ein Kuhparadies, wofür die Kühe mit viel Milch danken. Und ein Kuhparadies, bei dem es sich anbietet, die Lehre der Kuhsignale an Milchviehalter zu vermitteln. Katrin Müller vom Strickhof wird das am 11. Dezember tun – und zwar in einem Kurs, bei dem die Teilnehmer aktiv im Kuhstall arbeiten können (siehe Kasten).

Freiheiten der Weide

Bevor man aber zu tief in die Lehre der Kuhsignale eintaucht, muss der Kuhsignale-Diamant erwähnt werden, der die sechs Freiheiten der Kuh aufzählt. «Das sind Futter, Wasser, Luft, Licht, Raum und Ruhe», so die Experte. Katrin Müller kann kein Kuhsignal nennen, das aus ihrer Sicht am wichtigsten ist, denn: «Zentral ist, dass wir die Gesamtheit der Kuhsignale berücksichtigen, um die Freiheiten der Weide so gut wie möglich in den Stall bringen zu können.» Am Strickhof wurde schon beim Stallbau so gut wie möglich der Kuhsignale-Diamant berücksichtigt: mehrere offene Wasserstellen, flexible Boxenbügel, verstellbare Curtains, um das Klima zu steuern. Dies alles genüge aber nicht, habe man nachträglich festgestellt: «Wir können im Sommer die Wärme zu wenig abführen, häufig steht die Luft, wenn kein Wind



Platz in den Liegeboxen führt laut Katrin Müller dazu, dass Kühe lange liegen. (Bild: zug)

KUHSIGNALE LIVE BEOBACHTEN

Jeden Tag betrachtet man den Stall aus menschlicher Perspektive, doch: Wie passt der Stall aus Sicht der Kuh? In einem Kurs am 11. Dezember am Strickhof ZH wird das Auge auf Kuhsignale geschult, und praxisorientierte Lösungsansätze für den eigenen Stall werden weitergegeben. Denn, wer weiss, was Kuhsignale bedeuten, kann sein Management darauf abstimmen. Der Kurs beginnt um 9 Uhr mit der

Einführung ins Thema, darauf folgt ein Theorieblock für Fortgeschrittene. Am Nachmittag geht es weiter mit dem Praxisworkshop im Stall. Dazu sollte man saubere Stallkleidung mitnehmen für die Arbeit zwischen den Kühen. Stiefel stehen zur Verfügung. Der Kurs eignet sich für Laufstallbetriebe. *sum*

course@strickhof.ch, Tel. 058 105 98 00. Anmeldeschluss: 9. Dezember, 14 Uhr.

geht, obschon der Stall offen ist. Auf den nächsten Sommer hin sollen deshalb mehrere Grossraumlüfter in Betrieb genommen werden.» Wichtig sei, dass dabei auch die Galtkühe und die Kühe in der Abkalbebox in den Randbereichen des Stalls berücksichtigt würden: «Galtkühe haben einen intensiven Hitzestress, der sich auf das Kalb im Bauch auswirkt, das dann erwiesenermassen mit einem tieferen Gewicht zur Welt kommt und später weniger Milch gibt.»

Digitale Hilfsmittel

Am Tageskurs sollen am Nachmittag in der Praxis diverse Kuhsignale aufgezeigt werden. Etwa beim Spaltenboden im Laufgang, der mit grünen Amco-Gummimatten belegt ist. Gedacht waren sie, um den Harn rasch abfliessen zu lassen und so die Ammoniakemissionen zu reduzieren. «Sie haben aber keine Struktur, sind glatt und deshalb rutschig», so Katrin Müller, «deshalb haben wir teils

andere Matten verlegt und teils die grünen Matten aufgeraut.» Sie fügt an: Wichtig bei den Kuhsignalen ist, dass man die Kühe ausserhalb der Fresszeiten beobachtet. Nur was man beobachten kann, kann man auch verbessern.»

Sie verweist dabei auch auf digitale Hilfsmittel, die immer mehr auch bei der Kuhsignalbeobachtung helfen können: Kameras, die zum Beispiel zeigen, welche Tränken bevorzugt werden oder wie sich die Kühe im Stall verhalten. «Am Kurs werden wir diverse spezifische Kuhsignale anschauen und die Ursache dahinter ermitteln. So kann beispielsweise das Zungenrollen unter anderem auf Stress, Mineralstoffmangel oder auf ein Ungleichgewicht im Pansen hindeuten. Schon Kälber üben es aus, um Stress zu reduzieren oder aus Langeweile in einem reizarmen Aufstallungssystem.» Weiter wird auf die Liegedauer eingegangen, die 12 bis 14 Stunden betragen

SO ENTSTANDEN DIE KUHSIGNALE

Im Jahr 1997 gründeten Joep Driessen und Jan Hulsen die Firma Vetvice, die Dienstleistungen in der Rindviehhaltung anbietet. Nach und nach wurde die Firma mit weiteren Tierärzten und Agronomen mit praktischer Erfahrung ergänzt. Die Erfahrungen aus eigenen Projekten und das internationale Fachwissen wurden in Publikationen und in Büchern niedergeschrieben, und ein Ausbildungsprogramm für Bauern wurde entwickelt. Im Jahr 2000 wurde daraus das Konzept Cowsignals (Kuhsignale) aufgestellt. Nach und nach verbreitete sich das Konzept von Holland über Europa auf alle Kontinente. Inzwi-

schen sind in über 60 Ländern Trainer tätig. Durch ständigen digitalen Kontakt mit der Zentrale in Holland sind die Kuhsignal-Trainer weltweit informiert und vernetzt. Die Ausbildung der Trainer ist so gestaltet, dass überall nach dem gleichen System ausgebildet wird. Mit einer Lizenz bilden die Trainer ihre eigenen Bauern weiter. Das Konzept der «Kuhsignale» ist einfach und für die Praxis verständlich aufgebaut. Es geht um grundlegende Punkte in der Rindviehhaltung und hat auch mit Kuhkomfort zu tun. Entwickelt wurde das Ganze für Milchvieh, es funktioniert aber auch bei Mutterkühen. *sum*

sollte und so die Milchbildung, die Entlastung der Klauen und der Gelenke und das Herdenverhalten verbessern soll, indem die ranghohen Kühe liegen und die schwächeren ungestört zum Melken oder zum Fressen gehen können. «Dazu muss die Liegeboxe bequem, mit genügend Kopfraum versehen und weich eingestreut sein.» Flexible Boxenbügel können dazu führen, dass Kühe in der Liegebox mehr Platz einnehmen würden und dass so die Nachbarin eingengt ist und weniger lange liegt.

Weitere Kuhsignale sind ein gekrümmter Rücken, der auf Schmerzen etwa an den Klauen hinweist. «Kühe können aber auch ein sogenanntes Schmerzgesicht mit Hautfalten zeigen oder mit dem Flotzmaul

gegen Gegenstände stossen, um Schmerzen zu lindern, etwa Schmerzen beim Melken oder im Bauchraum», ergänzt sie.

1 cm bewirkt viel

Als Fazit meint Katrin Müller: «Wenn der Stall voll belegt ist, machen die Kühe mehr Mühe als bei weniger Kühen im gleich grossen Stall. Da die einzelne Kuh dann mehr Platz und Raum hat, kann man oft mit weniger Kühen die gleiche Milchmenge melken.» Wichtig aus ihrer Sicht: «In jedem Stall sind Verbesserungen möglich. Schon 1 cm mehr Platz kann Wunder bewirken. Wir haben deshalb am Strickhof unser Bauberatungsteam, das kleine und grosse Betriebe nicht nur im Kanton Zürich berät.»